Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Landes-Zeitung. 1870-1918
1898

2 (4.1.1898) I. Blatt

Visual Library

Ausgabe:
Wöchentlich zwölf mal.
Abonnementspreis:
Vierteljährlich:
In Karlsruhe durch eine Agentur bezogen: 2 Mark 50 Pf., in das Haus gebracht: 2 Mark 80 Pf., durch die Post ohne Zustellgebühr 2 Mark 50 Pf.
Vorausbezahlung.

Redaktion und Expedition:
Hirschstraße 9.

Telephonanschluß Nr. 401.

Badische Landeszeitung

mit täglichem Unterhaltungsblatt und Verlosungsbeilage.

Anzeigegebühr:
Die 1spaltige Kolonelzeile oder deren Raum für Lokale Inserate 15 Pf., für auswärtige Inserate 20 Pf., im Reklameteil 60 Pf. Bei größeren Aufträgen entsprechenden Rabatt.

Bemerkungen:
Unbenützt gebliebene Einsendungen werden nicht aufbewahrt und können nachträgliche Honorar-Ansprüche keine Berücksichtigung finden.

Nr. 2 I. Blatt. Karlsruhe, Dienstag, den 4. Januar 1898

Zum Jahreswechsel.

Unter den Neujahrsbetrachtungen der deutschen Presse darf vor allem diejenige der „Hamb. Nachr." Anspruch auf Beachtung machen. Gewiß sind nicht alle Aeußerungen dieses Blattes von Friedrichsruh aus inspiriert; allein gerade die grundsätzliche Stellungnahme zur augenblicklichen Gesamtpolitik der Regierung beruht zweifellos auf einer genauen Kenntnis der Anschauungen des Fürsten Bismarck. Wir glauben daher unsern Lesern die Neujahrsbetrachtung des Hamburger Blattes vollständig mitteilen zu sollen. Das Blatt schreibt:

„Die Censur, die wir dem Jahre 1897 bei seiner Verabschiedung ausstellen können, lautet befriedigend. In seinem Verlaufe ist manches besser geworden, als es in den vorausgegangenen Jahren war. In erster Linie rechnen wir dahin, daß die Regierung begonnen hat, eine stärkere Initiative nach innen wie nach außen hin zu ergreifen und die Führung zu übernehmen. Bei unseren deutschen Verhältnissen muß sie die haben, wenn etwas ersprießliches zu stande kommen soll. Man sieht jetzt wenigstens einigermaßen, wohin die Reise geht und daß das Bestreben der Lenker des Staatsfahrzeuges darauf gerichtet ist, ohne allzu bedenkliche Schwankungen ihrem Ziele zuzustreben. In der Politik ist der entschlossene Wille die halbe That. Nichts gereicht einem Staate mehr zum Nachteile als unsicheres Hin- und Herregieren. Dies erzeugt im Volke das Gefühl, daß die Regierung selbst nicht weiß, was sie will. Und wenn sie nur das eine Ziel kennt, Jedermanns Freund zu sein, oder wenn sie sich von jedem Impulse beeinflussen läßt, so ist das ebenso übel. Zu Caprivis Zeiten und auch über seinen Ausschied hinaus war beides der Fall; letzteres, weil die hauptsächlichsten Vertreter seines Systems im Amte geblieben waren und der Caprivismus fortbestand. In diesem Sinne betrachten wir namentlich den Abgang der Staatssekretäre v. Boetticher und v. Marschall als eines der wichtigsten Ereignisse des Jahres. Der Systemwechsel, der durch die Entlassung des Grafen Caprivi markiert werden sollte, konnte praktisch erst wirksam werden, nachdem die beiden Herren ihrer Aemter enthoben waren. Seitdem weht ein frischerer Wind in den oberen Regionen. Es scheint wieder zu einer aktiven Politik sowohl im Innern wie nach außen kommen zu sollen. Man fürchtet sich nicht mehr wie früher vor der Sozialdemokratie und vor „Nasenstübern" des Auslandes. Hoffentlich bleibt man auf dem eingeschlagenen Wege. Wir prophezeien dann guten Erfolg. Dieser dürfte sich, wenn die Sache richtig angefangen wird, schon bei den Reichstagswahlen, die das neue Jahr bringt, einstellen. Wir Deutsche haben zwar nicht in dem gleichen Maße wie die Franzosen die Eigentümlichkeit, uns vor jeder Autorität zu beugen, aber wenn der deutsche Wähler sieht, daß wirklich wieder nationale Politik mit großen Zielen geführt werden soll, besinnt er sich doch leichter auf seine vaterländischen Verpflichtungen, als es früher der Fall war, wo wir den Sozialdemokraten, Polen und Ultramontanen nachliefen, mit dem Auslande die ungünstigsten Abschlüsse machten und wo diejenigen Elemente die Hauptstützen der Regierungspolitik bildeten, die zur Zeit des alten Kurses mit Recht als Reichsfeinde galten.

Es hat uns mit Hoffnung auf die Zukunft erfüllt, daß der Streit um die Flottenvermehrung im Zusammenhang mit den überseeischen Aktionen eine Kräftigung des deutschen Nationalgefühles zur Folge gehabt hat, und wir zweifeln nicht daran, daß wenn die Opposition thöricht genug sein sollte, nach Ablehnung der Marinevorlage in eine Wahlbewegung mit der Parole „Gegen die Verstärkung der deutschen Flotte und gegen die überseeische Politik!" einzutreten, sie erheblich dezimiert in den Reichstag zurückkehren würde. Die Steigerung des Nationalbewußtseins wird auch der Einschränkung der Zerfahrenheit unserer inneren Parteiverhältnisse zu statten kommen, unter der wir in den letzten Jahren mehr als je zum Schaden der Wohlfahrt des Reichs zu leiden hatten. Es liegt in der Natur der Sache, daß jeder neue Antrieb, den das Nationalgefühl erhält, den Zusammenschluß aller derjenigen Elemente der Bevölkerung fördern muß, welche an dem Bestande des Reiches in seiner jetzigen Gestalt und an der Erhaltung unserer staatlichen und sozialen Zustände interessiert sind. Die Politik der Sammlung, die augenblicklich auch amtlich empfohlen wird, ist nichts anderes als das, was wir stets als notwendig gefordert haben: das Zusammengehen aller gebildeten und besitzenden patriotischen Männer zur Bekämpfung der reichsfeindlichen und umstürzlerischen Bestrebungen, wie sie von den Sozialdemokraten, Polen, Welfen und Ultramontanen ausgehen. Diese Politik der Sammlung wird, wenn man sie richtig durchführt, unter dem Einflusse der neuen nationalen Bewegung ihren Zweck schließlich erreichen und nach kurzem Kampfe mit ihren Gegnern den inneren Frieden im Lande soweit wieder herstellen, als dies möglich ist. Ganz kann und darf der Kampf nie schwinden. Sein Aufhören würde Stagnation und Rückgang bedeuten, Erschlaffen der Kräfte, die das Staatsleben erhalten. Ohne fortdauernden Kampf giebt es kein gesundes Funktionieren des Staatsorganismus. Dieser Kampf bildet den Quell der steten Verjüngung unserer nationalen Existenz. Ohne ihn würden wir erlahmen und verrotten. Aber die Auswüchse, die er in den letzten Jahren hervorgebracht hat und die sich namentlich in einer parlamentarischen Misère sondergleichen den Augen der deutschen Patrioten beschämend enthüllt haben, müssen beseitigt werden. Dazu wird es hoffentlich im Jahre 1898 kommen. Niemand würde über einen solchen Wandel der Dinge eine so große und herzliche Freude empfinden, als der greise Schöpfer des Deutschen Reiches, der auch in hohem Alter und von Krankheit heimgesucht, keine andere Sorge kennt als die eine der Wohlfahrt des Vaterlandes, das er uns stark und mächtig neu geschaffen hat."

Was die auswärtige Politik des Deutschen Reiches betrifft, so hat sie im Jahre 1897 mehr und mehr eine Richtung eingeschlagen, die wir erhofft und gewünscht haben. Die Reichsregierung hat dem Auslande gegenüber wieder einen Ton gefunden, der Deutschlands Machtstellung und Würde doch mehr entspricht als der Caprivi-Marschallsche. Wir Deutschen wollen niemand provocieren und in seinem Rechte kränken, begehren aber für uns im politischen und wirtschaftlichen Wettbewerb der Nationen volle Aktionsfreiheit. Wir wollen nicht auf Prestige hinwirtschaften, aber noch weniger uns etwas gefallen lassen, was sich ein großmächtiger Staat nicht bieten lassen darf. Wir wollen unseren Landsleuten und unseren deutschen Interessen im Auslande dasjenige Maß von Schutz voll gewähren, was wir ihnen bieten können und bieten müssen, wenn wir unserer nationalen Mission gerecht werden wollen.

Mit besonderer Beruhigung hat es uns erfüllt, daß sich unser Verhältnis zu Rußland in einem Maße gebessert hat, welches dem Kaiser gestattete, neulich in Graudenz vom Zaren als seinem lieben und getreuen Freunde zu sprechen, der dieselben politischen Ansichten habe wie er. Wir beziehen das namentlich auf die Fragen der auswärtigen Politik und haben demnach das Recht, anzunehmen, daß einerseits die Hoffnungen, welche die französische Revanchelust auf Rußland setzt, unberechtigter als je sind und andererseits, daß wir nicht mehr in der Gefahr schweben, durch anscheinende oder wirkliche Begünstigung englischer Interessen uns das Mißtrauen und die Gegnerschaft Rußlands unnötiger Weise, d. h. ohne durch unsere eigenen Interessen dazu genötigt zu sein, zuzuziehen und dadurch der Möglichkeit eines Krieges mit zwei Fronten näher gebracht zu werden. Die Art und Weise, wie wir im offenbaren Einverständnis mit Rußland und zum Aerger Englands in China vorgegangen sind, ist ein erfreulicher Beweis dafür, daß wir mit Rußland vollkommen einig sind, und zwar nicht nur inbezug auf Kiao-tschau. Wir hoffen, daß dieser Vorgang für die künftige Entwickelung unseres Verhältnisses zu Rußland von symptomatischer Bedeutung ist. Sind wir mit Rußland einig und erfüllt daneben der Dreibund seine Friedensaufgabe, so ist keine Situation denkbar, die uns nötigen könnte, das Schwert zur Wahrung unserer Stellung unter den Völkern der Welt und zum Schutze unserer Lebensinteressen zu ziehen. Sicher vor jeder Störung können wir uns dann der Aufgabe zuwenden, in friedlichem Wettbewerbe der Nationen der deutschen Arbeit und dem deutschen Unternehmungsgeiste freien Spielraum zu nützlicher und ehrenvoller Arbeit zu verschaffen und immer schneller nachzuholen, was wir früher infolge unheilvoller innerer Kämpfe im Vergleich mit anderen Nationen, namentlich mit England und Frankreich, haben versäumen müssen.

Mit diesen Hoffnungen begrüßen wir das neue Jahr. Möge es halten, was es zu versprechen scheint!"

Vom Tage.

* Karlsruhe, 3. Jan.

Besondere politische Bedeutung hat unter den augenblicklichen Umständen der übliche Neujahrsempfang der liberalen Partei beim ungarischen Ministerpräsidenten Baron Banffy.

Der Abg. Bela Lukacs drückte die treue Anhänglichkeit seiner Partei an den Ministerpräsidenten aus. Banffy erwiderte, die Regierung könne mit Selbstbewußtsein sagen, sie habe alles erfüllt, was er (Banffy) bei Antritt seines Amtes vor drei Jahren auf sein Programm gesetzt habe. Diese Thatsache könne durch keinerlei Angriffe in Abrede gestellt werden. Angesichts solcher Erfolge dieser Regierung, welche die ganze Nation und die große öffentliche Meinung gut heiße, müsse er Angriffe, die aus blos persönlichen augenblicklichen Gegensätzen entsprängen, als kleinlich und ungerecht, ja sogar als zwecklos und verfehlt zurückweisen. Eben darum hätten die jetzigen Angriffe im Abgeordnetenhause nicht den geringsten Widerhall in der öffentlichen Meinung. Diese sei mit der Regierung, weil der jetzige Kampf der Opposition den Interessen des Landes zuwider sei. Bedauerlich sei es, daß der Ausgleich mit Oesterreich nicht zu stande kam, doch dies sei ohne Verschulden der Regierung geschehen. Eine dreißigjährige Erfahrung rate, ja befehle der Regierung, das bisherige wirtschaftliche Bundesverhältnis nicht aufzulösen, wenn auch dieses Bestreben eine natürliche Grenze habe. Er sei davon überzeugt, daß das Vorgehen der Regierung den Interessen des Landes entspreche und von der öffentlichen Meinung gebilligt werde. Darum seien die Vorgänge im Abgeordnetenhause, in dem eine turbulente Minorität die Funktion der verfassungsmäßigen Maschine unmöglich mache, vollkommen unberechtigt. Man erschüttere den Parlamentarismus und trete seine Grundprinzipien mit Füßen. Kein Wort sei stark genug, kein Ausdruck energisch genug, diese Vorgänge zu verdammen. Und wann thue dies die Minorität? Zu einer Zeit, wo ihr Vorgehen selbst von vielen Angehörigen ihrer Partei verurteilt werde. Und weshalb thue sie dies? Aus persönlicher Antipathie und Eitelkeit, aus Leichtsinn und Unüberlegtheit. Streng genommen existiere heute kein Ausgleich, die Regierung sei aber genötigt, Vorsorge für eine haltbare Grundlage im Interesse der Integrität der Finanzen und des Staatskredits zu treffen. Dies müsse darum geschehen, weil einige kurzsichtige, unbesonnene Menschen eine unmögliche Situation geschaffen hätten. Er glaube, gestützt auf das Vertrauen der Krone und der liberalen Partei, einen Ausweg aus der schwierigen Situation finden zu können. Zu diesem Behufe sei aber eine starke, kompakte liberale Partei erforderlich. Dreißigjährige Erfahrungen ließen ihn hoffen, daß die Einheit der liberalen Partei nicht erschüttert sei. Die öffentliche Meinung wende sich gegen die turbulenten Elemente, so daß das Ansehen Ungarns vor dem Auslande keine Schwächung erleiden und die erzielten Erfolge ihren Wert nicht verlieren würden. Die Regierung werde, wie schwierig auch immer die Lage, wie groß auch immer die Gegensätze sein würden, in wirtschaftlicher und politischer Hinsicht ihre Pflichten kennen. Redner schloß: „Wir leben jetzt nicht in den Zeiten, wo mit Konfessionen paktiert werden mußte, sondern in einer Zeit, wo starker Wille und einheitliches Streben zum Siege führt!" Die Rede wurde mit stürmischem Beifall aufgenommen.

Was die Ordnung des Verhältnisses zwischen Ungarn und Oesterreich betrifft, so ist in Oesterreich im Verordnungswege die Fortdauer des bisherigen Zustandes verfügt worden, die ungarische Regierung hat dagegen vorderhand gar nichts verfügt, sie hat sich darauf beschränkt, der österreichischen Regierung mitzuteilen, daß sie in den Zoll- und Bankangelegenheiten, ohne eine Verordnung zu erlassen, den status quo aufrecht erhalte. Das ungarische Ministerium beschreitet den Verordnungsweg keineswegs aus dem Grunde nicht, weil es die Hinausgabe von Verordnungen für etwas Gesetzwidriges hält, denn das Recht, Verordnungen zu erlassen, ist nach der Auffassung der Regierung in dem Rechte zu regieren enthalten. Nachdem jedoch das Verordnungsrecht der Regierung in der ungarischen Verfassung gesetzlich nicht geregelt ist, konnten über diese Frage Meinungsverschiedenheiten auftauchen, wie denn auch thatsächlich seit Wochen darüber gestritten

Der Neujahrsempfang in Berlin.

✡ Berlin, 1. Jan.

Die notorisch ältesten Leute können sich nicht erinnern, daß jemals am Neujahrstage ein so entzückendes Wetter gewesen ist; es war, als wenn der Frühling bereits bei uns eingekehrt sei. Die Luft war milde, die Straßen trocken und sauber, in den Frühstunden hüllte noch ein dichter Nebelschleier die stolzen Gebäude unter den Linden ein, aber bald zerriß ihn die aus blauem Himmel so freundlich lächelnde Sonne. Fahne auf Fahne wurde aufgezogen, vergnügt schaukelten sich dieselben bei der leichten Brise in der Morgenluft; um 8 Uhr war unter den Linden fast kein Gebäude ohne Flaggenschmuck; das bekannte altersgraue Schloß an der Spree hatte den herkömmlichen dreifachen Fahnenschmuck angelegt, nach den Linden zu grüßten die gelbe Kaiserstandarte und die purpurne Königsflagge, während nach der Schloßfreiheit der rote Kurbrandenburgische Adler im weißen Felde dem neuen Tag entgegenflatterte.

Im großen und ganzen spielen sich ja die Neujahrsempfänge in dem bekannten glänzenden Rahmen, der der prächtigsten Bilder so viele bietend, ab; auch heute war das Programm äußerlich kein wesentlich anderes und doch unterschied es sich in vielen Beziehungen von dem der Vorjahre. Die Kaiserin fehlt; wo die hohe Frau erscheint, verbreitet sie Licht und Wärme; Prinz Heinrich weilt zur Zeit mit dem Geschwader im Mittelmeer und die Berliner können dem so populären Prinzen in der schmucken schneidigen Uniform des Kontreadmirals ihre Neujahrsgrüße nicht entbieten; aber die Kaiserin Friedrich ist anwesend und sie hat ihre Tochter, Prinzessin Margarethe, Prinzessin von Hessen, zum Besuch, ihre jüngsten Söhne, die Zwillinge, ganz in schneeiges Weiß gekleidet, fahren die Linden entlang zum Schlosse.

Bereits um 7 Uhr wird es unter den Linden lebendig; es war ein sehr elegantes Publikum, das sich vor dem Schlosse eingefunden hatte; viele Ausländerinnen waren unter der Menge; speziell schlanke Töchter Albions mit ihrem semmelblonden Haar und in sehr gewählter Toilette; natürlich fehlten die Bäcker- und Schusterjungen nicht, die sich rudelweise versammelt Das so vorzüglich geschulte Trompeter-Korps des 2. Garde-Ulanen-Regiments spielte von der Kuppel des Kgl. Schlosses: „Das ist der Tag des Herrn", „Lobe den Herrn"; die feierlichen Töne ergriffen die Herzen mit elementarer Gewalt, ganz still wurde es im weiten Kreis.

Da veränderte sich das Bild, das stolze Portal I des Königl. Schlosses öffnete sich und heraus zogen die gesamten Spielleute der Regimenter der 2. Garde-Infanterie-Brigade mit dem Musikkorps des 2. Garde-Regiments zu Fuß: das „große Wecken" nahm damit seinen Anfang. „Freut Euch des Lebens", so klang es fröhlich in den jungen Morgen hinein, und Leben und Bewegung kam in die soeben noch in Andacht versunkene Menge. „Du ahnst es nicht", mit diesem geflügelten Berliner Worte nahmen die Schusterjungen die Spitze des Zuges, sie pfiffen nicht schlecht. Ueber den Schloßplatz, die Schloßfreiheit, den Mittelweg unter den Linden, der via triumphalis Berlins, die der stolzesten und traurigsten Tage in den letzten 25 Jahren so viele gesehen, zogen die Musiker im flottesten Tempo bis zum Brandenburger Thor und denselben Weg wieder zurück. Hinter den Gardinen der großen Hotels, der stolzen Verkaufshäuser wurde es lebendig, manch' liebliches Gesichtchen schaute den Musikern und den sie begleitenden eigenartigen Gruppen von Jungberlin nach.

Zahlreiche Schutzmannspatrouillen tauchten auf, die 10. Stunde nahte; die Absperrung des Lustgartens, der Schloßfreiheit, der Kaiser Wilhelm- und Schloßbrücke, sowie des Platzes am Zeughause vollzog sich recht glatt und schnell; die Schutzleute waren recht höflich, das Wort „bitte, bitte" schien mir sehr viel mehr zu wirken als jener barsche Ton, der so oft vernommen worden ist. Polizeipräsident v. Windheim hat zweifellos den allerbesten Willen, die Berliner Schutzmannschaft etwas populärer zu machen. Eine Batterie des 1. Garde-Feldartillerie-Regiments rückt an und nimmt im Lustgarten Stellung, um die 101 Salutschüsse beim Beginn der Gratulationscour abzugeben. Dem Publikum fällt auf, daß die Artilleristen, abgesehen von den Offizieren, sämtlich noch die schwarzen Mäntel tragen, die Garde-Infanterie hat ohne Ausnahme neue graue Mäntel. Das 4. Garde-Regiment auf der Schloßwache wird abgelöst durch die Alexander; die Hauptwache beziehen die Gardefüsiliere, in Berlin bekanntlich scherzweise die Maikäfer genannt, sie haben einen schweren Tag; das Herausrufen und Präsentieren nimmt kein Ende.

Die Zeit des Gottesdienstes ist herangekommen; ohne Unterlaß eilen Generäle und Stabsoffiziere dem Königl. Schlosse zu. Freudig begrüßt die Menge die Marineoffiziere, gleichsam als wenn sie eine Art Demonstration für die Marinevorlage damit verbinden wollte. Da ist die hohe Gestalt des Staatssekretärs Tirpitz, hier der kommandierende Admiral v. Knorr und dicht hinter ihm der Chef des Stabes und die höheren Offiziere des Oberkommandos und des Reichsmarineamts. Die Marine ist sehr pünktlich zur Stelle, ihr auf dem Fuß folgen zwei Offiziere der Schutztruppe, prächtige Gestalten in den braunen, langen Stiefeln. Geheimräte in großer Anzahl erscheinen; Ordensstern an Ordensstern funkelt; die Minister kommen; da ist Graf Posadowsky mit dem lang wehenden Bart; Staatssekretär v. Thielmann und der Generalpostmeister v. Podbielski, wie immer freundlich und beweglich; Staatssekretär v. Bülow blickt freundlich drein, „der politische Himmel muß doch sehr wolkenlos sein," sagte hinter mir ein behäbiger Kollege. Die kommandierenden Generäle kommen; Generaloberst v. Waldersee, der die Schleswig-Holsteiner kommandiert, begrüßt freundlichst seinen Nachfolger im Generalstabsgebäude, Grafen Schlieffen, beide mit dem eisernen Kreuz 1. Klasse geschmückt. Hier v. Liegnitz, der Kommandierende des brandenburgischen Korps, dort Graf Finck v. Finckenstein vom ostpreußischen Korps; das ungemein markante Gesicht des Grafen Häseler vom 15. Korps (Metz) taucht auf, Herr v. Lentze aus Danzig schüttelt seinem Kollegen v. Wittich aus Kassel die Hand. Königliche Wagen rollen vorüber; die Damen des Hofes erscheinen in hohen, langen Kleidern mit Hut, sie haben sich in der schwarzen Adlerkammer versammelt, das Gefolge ist in der roten Sammetkammer. Es sind viel rosige, entzückende Gestalten unter den Hofdamen, Jugend und Eleganz stark vertreten. Der Gottesdienst der Kapelle des Königl. Schlosses währt nicht lange; tief ergriffen war der Kaiser, an seiner Seite fehlt heute aber die Gemahlin, die Erkältung muß doch sehr bösartig gewesen sein, daß die hohe Frau so lange darunter zu leiden hat.

Die Batterie donnert ihre 101 Schüsse, an den hohen statt-

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

wird, ob der Regierung in dem nunmehr gegebenen und vorausgesehenen Falle das Recht zusteht, mit Verordnungen vorzugehen oder nicht. Das Ministerium wollte keine Veranlassung dazu bieten, daß die Opposition ein neues Schlagwort von den gesetz- und verfassungswidrigen Handlungen der Regierung in die öffentliche Diskussion werfe, was gewiß geschehen wäre, wenn man zu den Verordnungen gegriffen hätte. Es wurde daher nach Modalitäten gesucht, die schwebende Frage so zu regeln, damit das Ergebnis das gleiche bleibe, als ob Verordnungen erlassen worden wären. Das konnte umsomehr geschehen, als nach Maßgabe der ungarischen Verfassung und der ungarischen Verhältnisse die Frage, ob eine Verordnung gesetzlich ist oder nicht, der richterlichen Entscheidung unterworfen ist, und man erachtete es nicht für zweckmäßig, die Möglichkeit zu schaffen, daß die Gerichte über solche Fälle entscheiden. Aus diesem Grunde beschloß das Ministerium, keine Verordnung zu erlassen; es sorgt jedoch für die Erhaltung und Sicherstellung des Status quo auf andere Weise. Die Unabhängigkeitspartei, die bisher auf die Erlassung von Verordnungen gefaßt war und ihre Taktik darauf eingerichtet hatte, ist jetzt auch mit dem nach ihrer Auffassung ungesetzlichen Zustande ohne Verordnungen nicht einverstanden. Man hört aus ihrem Lager, daß sie aus politischen Motiven Urteile der Gerichte provozieren wolle, um sodann die Anklage gegen das Ministerium formulieren zu können.

Eine große Neujahrsfreude

ist den Franzosen durch ein Telegramm des Zaren zu teil geworden. Von Gatschina aus richtete nämlich der Kaiser von Rußland am 31. Dez. folgendes Telegramm an den Präsidenten Faure:

An der Schwelle des neuen Jahres ist es mir ein Bedürfnis, Ihnen in meinem Namen und dem der Kaiserin die aufrichtigen Wünsche auszusprechen, die wir für Ihre Person und für das befreundete Frankreich hegen. Sie kennen die Gefühle, die uns beseelen, und können nicht daran zweifeln, daß Ihr Besuch in Rußland bei uns eine unauslöschliche Erinnerung hinterlassen hat.

gez. Nicolaus.

Präsident Faure erwiderte telegraphisch:

Die Wünsche, die Eure Majestät und Ihre Majestät die Kaiserin an diesem Tage für mein Vaterland hegen, werden die Herzen aller Franzosen rühren. In ihrem Namen danke ich Ew. Majestät dafür aufs lebhafteste und bin Ew. Majestät dankbar für die Wünsche, die Ew. Majestät an meine Person richten. Ich erneuere Ew. Majestät die Versicherung meiner aufrichtigen Zuneigung.

gez. Felix Faure.

Beim Neujahrsempfang des diplomatischen Korps im Elysee hatte diesmal der päpstliche Nuntius Monsignore Clari als Doyen die Wünsche des diplomatischen Korps für das Wohlergehen des Präsidenten und die Wohlfahrt Frankreichs darzubringen. Mgre. Clari fügte hinzu, er habe das Glück gehabt, während seines ganzen Aufenthalts in Frankreich die Bedeutung der Mitwirkung Frankreichs an den Werken der Zivilisation und des Friedens der ganzen Welt würdigen zu können, und schloß mit der Versicherung, alle Souveräne und Staatsoberhäupter seien für den Frieden, der das Ideal der Völker und das Glück der Nationen bilde. Präsident Faure sprach seinen Dank aus und bemerkte, Frankreich werde der übernommenen Aufgabe, an den Werken der Zivilisation und des Friedens mitzuwirken, nicht untreu werden. Die auf diesem Wege im vergangenen Jahre erlangten Resultate seien keine Entmutigung für Frankreichs Streben und Hoffen! Dank dem stetigen Geist der Weisheit und Einigkeit, der ohne Unterbrechung im Rate der Mächte dominierte, sei das hohe Interesse, das sich an die Erhaltung des allgemeinen Friedens knüpft, aus schweren Prüfungen intakt hervorgegangen. Die Gefühle, denen Nuntius Clari Ausdruck gegeben, seien ein neues Zeugnis für die einmütige Hingebung der Regierungen und der Völker an die Sache der Eintracht und des friedlichen Fortschritts. Es sei ein hoher Genuß, konstatieren zu können, daß das neue Jahr unter solchen Auspizien beginne.

Man darf diese wiederholten Versicherungen des Strebens nach Erhaltung des allgemeinen Friedens wirklich ernst nehmen: Frankreich hat trotz der Versicherung von der „nicht entmutigten Hoffnung" kaum je einmal weniger kriegerische Neigungen gehabt als eben jetzt. Das ist einer der schönsten Erfolge der unablässigen Bemühungen Deutschlands, seine Wehrkraft stets auf einer Höhe zu erhalten, die jedermann Respekt einflößen muß.

Das Ende des Panamaprozesses.

Die lange Pariser Gerichtsverhandlung gegen die wegen Bestechung angeklagten Parlamentarier ist aus, ausgegangen mit der Freisprechung aller 7 angeklagten Abgeordneten und des lange gesuchten Arton, ausgegangen mit einem Gefühl der Enttäuschung, gemischt mit Widerwillen gegen die leichtfertige Behandlung dieser wichtigen Angelegenheit. Der Untersuchungsrichter Poittevin hatte die Sache drei Vierteljahre hinausgezogen, und man erwartete nach seinen großthuerischen Ankündigungen eine gründliche Reinigung. Dem gefräßigen Drachen der Bestechlichkeit einerseits und dem zerstörenden Bohrwurm des Mißtrauens anderseits sollte jetzt endlich nach 10 Jahren mit einem Schlage der Garaus gemacht werden — aber was ist nun das Ergebnis der vielen Vorbereitungen? Daß das alte Getier weiter frißt und weiter nagt, und daß niemand dabei zu Schaden gekommen ist, als — der arme Untersuchungsrichter Poittevin selbst, denn einen Sündenbock müssen die Franzosen haben.

In den ersten Tagen der Prozeßverhandlung vor dem Schwurgericht zollten die Blätter ihm und dem General-Staatsanwalt Van Cassel die größte Hochachtung, weil sie mit aller Strenge und unantastbarer Redlichkeit den Bestechungen auf den Grund gingen: aber mit jedem Tage wendete sich das Blättchen mehr, als man inne wurde, auf wie schwachen Füßen die Anklage stand. Die Beweismittel für die Bestechung durch Arton waren eigentümlicher Natur. Die Hauptrolle spielte das berühmte Notizbuch, das „Carnet" Artons, in dem die Parlamentarier und die angeblich ihnen gezahlten Summen untermischt mit anderen unverfänglichen Ausgaben Artons standen. Man lud nun die Geschäftsleute als Zeugen vor, die solche Zahlungen für ehrbare Leistungen erhalten haben sollten, und da sie den Empfang bestätigten, so wurde der Schluß gezogen: Die Ausgaben, zwischen denen die Bestechungssummen im „Carnet" stehen, sind richtig gezahlt worden, folglich auch die Bestechungssummen! Es hätte nicht der geriebensten Pariser Advokaten bedurft, um die Unsicherheit dieser Schlußfolgerung ins Licht zu setzen. Genug, die Geschichte nahm die Wendung, daß Arton beschuldigt wurde, die ihm von dem (jetzt längst toten) Baron Reinach zu Bestechungszwecken übergebenen Millionen für sich behalten, und die Namen ehrlicher, unbescholtener Leute als Empfänger in sein Notizbuch eingeschrieben zu haben, um seine eigene Unterschlagung zu verdecken! Ein solches verbrecherisches Subjekt wie Arton verdiene nicht den mindesten Glauben.

Die Advokaten ermangelten nicht, das gräßliche Unrecht und die fürchterlichen Leiden, die den armen Opfern, nämlich den Angeklagten, zugefügt wurden, und die Gewissenlosigkeit Artons in den dunkelsten Farben zu malen, dafür aber die persönlichen guten Eigenschaften ihrer Klienten, sowie deren politische, wissenschaftliche und sonstigen Verdienste so strahlend wie möglich hinzustellen. Da die Angeklagten leugneten, die Summen empfangen zu haben, und außer dem „Carnet" keine Beweismittel vorhanden waren, als daß die Angeklagten ein- oder das anderemal in den Wandelgängen der Kammer mit Arton im Gespräch gesehen worden waren, so verfiel die Anklage bald dem ätzenden Spott der Pariser. Sie hatte vollkommen verspielt, als der General-Staatsanwalt die Schuldfrage gegen vier der Angeklagten wegen Mangels hinreichender Beweisgründe in das Ermessen der Geschworenen stellte. Warum gegen diese und nicht auch gegen die drei anderen? Die Stimmung schlug völlig um. Man merkte dies auch an den Pariser Blättern. Der anfangs so hoch gehobene General-Staatsanwalt Van Cassel, dessen „starre Rechtlichkeit" man gepriesen hatte, wurde jetzt wegen seiner „hochmütigen Miene" lächerlich gemacht, und die Verteidiger desto mehr gelobt.

Die Geschworenen beeilten sich denn auch, nach kaum zweistündiger Beratung, sämtliche Parlamentarier für nichtschuldig zu erklären, und obwohl in diesem Falle Arton der abgefeimteste Schurke sein mußte, so sprachen sie ihn doch ebenfalls nichtschuldig, wahrscheinlich, weil sie ihrem eigenen Urteil nicht recht trauten. Das Publikum brach in laute Beifallsbezeugungen aus, deren der Gerichtspräsident kaum Meister wurde. Der Präsident verkündigte die Freisprechung der Angeklagten, zuerst Artons, dann der 7 Parlamentarier, die sich bei den Geschworenen dafür bedankten. Zuletzt wurde — und das ist die beißende Ironie des Schicksals — die arme betrogene bankrotte Panamagesellschaft nebst den entrüsteten Obligationenbesitzern, die sich als Nebenkläger angeschlossen hatten, zu den Kosten verurteilt, welche 9780 Frcs. betragen, und die Blätter fügen dieser Meldung hinzu: die Gesellschaft besitze noch einiges Geld, denn sie habe im verflossenen Jahr 550000 Frcs. von den Erben des ebenfalls von Arton verdächtigten Ackerbauministers Barbe bezahlt bekommen, weil diese, obwohl sie gegen die Beschuldigung protestierten, doch nicht den Schein eines Verdachtes auf Barbe ruhen lassen wollten. Von dieser Rückerstattung werden also die Prozeßkosten bestritten!

Vor Schluß der bewegten Gerichtssitzung kam noch ein effektvolles Nachspiel. Während die 7 Angeklagten, die der Gerichtshof einige Tage vor der Verhandlung hatte verhaften lassen, um ihr Erscheinen vor den Schranken zu sichern, nun schön heraus waren, erging gegen den wegen Krankheit abwesenden Alfred Nacquet kein freisprechendes Urteil. Unter theatralischen Umständen überreichte Nacquets Sohn ein ärztliches Zeugnis, um das Nichterscheinen seines Vaters, „des Stolzes und Ruhmes der Familie", zu entschuldigen. Obwohl der Gerichtshof den Abwesenden nun auch noch gleich hätte freisprechen können (denn wenn Arton der Bestechung nicht schuldig ist, so kann er auch niemanden bestochen haben), so zog der Gerichtshof doch vor, bloß die Contumaz gegen Nacquet aufzuheben und ihm einen Erscheinungstermin nach Ablauf eines Monats festzusetzen.

Nun herrscht unter den Freigesprochenen lauter Jubel und tönendes Reden über die ihnen zugefügte „Unbill", und die Zeitungen meinen, „Panama sei tot"; aber warum läßt man den dummen geständigen ehemaligen Minister Barhaut wegen Bestechlichkeit im Gefängnis schmachten, wenn die ganze Arton-Affaire nur eine Einbildung, nur ein Trugbild war? Nach deutschen Begriffen wäre die Panama-Geschichte nur tot, wenn es gelungen wäre, die Schuldigen zu bekommen und zu bestrafen, Regierung und Volksvertretung zu säubern. Ein solcher Ausgang wie das Hornberger Schießen würde in Deutschland die Sache nicht beendigen. Aber die Franzosen sind eben anders als wir, und sie belustigen sich jetzt harmlos auf Kosten des Untersuchungsrichters Poittevin, dem sie vorwerfen, liederlicher sei noch nie eine Untersuchung geführt und tappiger noch nie eine Verhandlung ins Werk gesetzt worden, als in diesem Prozeß! Dabei zehrt aber die Bestechlichkeit am Staatskörper weiter, und man ist unwillkürlich versucht zu fragen: wieviel mag dieser Ausgang des Prozesses gekostet haben?

---

lichen Gebäuden hallt es wieder; die Gratulationscour beginnt; sie entwickelt und vollzieht sich sehr rasch; hundertmal ist das farbensatte Bild im weißen Saale beschrieben, immer bleibt es gleich entzückend, überwältigend durch die Pracht, die dabei entfaltet wird. Der Kaiser drückt mehreren der Würdenträger herzlich die Hand, die Kommandeure der Leibregimenter sind die letzten in der Reihe der Gratulanten. Dann versammelt der Kaiser noch kurze Zeit um sich die kommandierenden Generale, er hat für jeden ein liebenswürdiges Wort. Die Zeiten liegen ja hinter uns, wo im Namen der Armee Graf Wrangel oder Graf Moltke den Kaiser begrüßte. Die Vertreter des bayerischen Korps, Ritter v. Xylander und Generallieutenant v. Malaisé, werden von dem Kaiser in ein Gespräch gezogen; Prinz Georg von Sachsen und ferner die dem Kaiser so nahe verwandten Prinzen, Erbprinz von Sachsen-Meiningen und Erbgroßherzog von Baden, welche das 6. und 8. Armeekorps kommandieren, pflegen längerer Unterhaltung; der Kaiser geht bei keinem der militärischen Würdenträger vorüber. Die Zeit drängt; die Botschafter sind gekommen, 8 an der Zahl. Die Auffahrt in den glänzenden Staatskarossen ist ein eigenartiges, schönes Bild; die größte Pracht wird entfaltet; die Pferde sind herrlich geschmückt; in den silberbeschlagenen Geschirren spiegelt sich die Sonne wieder. Schutzleute sprengen den Karossen der Botschafter voraus, die Wache präsentiert und dumpf erklingt der Wirbel. Das Volk kennt die Botschafterkarossen ganz gut.

Es ist 12¼ Uhr geworden; unausgesetzt strömen Offiziere nach dem Zeughause zur großen Paroleausgabe; jedes deutsche Regiment scheint vertreten zu sein; da lösen sich die Gruppen, das Gespräch verstummt; Kommandos ertönen; die Ehrenkompagnie des Gardefüsilier-Regiments, welche mit der Regimentsmusik, den Spielleuten und der Fahne vor dem Zeughause Aufstellung genommen, präsentiert; die Musik spielt; der Kaiser kommt in seinem grauen Mantel vom Schlosse her zu Fuß. Eine glänzende Suite begleitet ihn. In tausendstimmige Hurrarufe bricht das Publikum aus, Damen wehen mit den Tüchern; es ist ein Jubel ohne Ende; auf das freundlichste dankt der Kaiser für die ihm gewordenen Neujahrsgrüße, schreitet die Front der Ehrenkompagnie ab und betritt dann um 12½ Uhr das Zeughaus. Die Flügeladjutanten, die als Militärattachés bei den fremden Höfen thätig sind, begrüßt hier der Kaiser auf das herzlichste, schreitet von Gruppe zu Gruppe, unterhält sich mit diesem oder jenem General oder Stabsoffizier. Eine Anzahl Beförderungen werden bekannt gegeben, das glänzende militärische Schauspiel hat sein Ende erreicht.

Am Nachmittag fahrt der Kaiser beim Reichskanzler, bei den Botschaftern, beim Chef des Generalstabes, den kommandierenden Generälen des Gardekorps und des 3. Armeekorps vor und läßt hier seine Karte abgeben. Der Abend senkt sich hernieder, der erste Tag des neuen Jahres geht zu Ende, das schönste, prächtigste Wetter war uns beschieden; gegen das Schlammwetter und den unausgesetzten Regen des vorigen Neujahrtages ein angenehmer Kontrast.

Deutsches Reich.

Die Meldung, daß Anfang Januar weitere Marinetransporte nach Ostasien abgehen sollen und deshalb die Urlauber der Matrosen-Artillerie zurückberufen seien, wird von maßgebender Seite als unrichtig bezeichnet. Die Zurückberufung der Urlauber hat darin ihren Grund, daß der Personalbestand auf beiden Marinestationen durch die Expedition nach Ostasien sehr verringert ist; ohne dringende Not würden vorläufig weitere Marinemannschaften nicht nach Ostasien abgeschickt. Erst im Frühsommer 1898 soll ein Mannschaftstransport von 800 Mann zur Ablösung der entsprechenden Besatzungen von drei Schiffen der ersten Division des Kreuzergeschwaders die Heimat verlassen.

* **Berlin**, 31. Dez. Laut telegraphischer Meldung an das Oberkommando der Marine ist S. M. S. „Kaiserin Augusta" am 30. Dezember in Kiao-tschau angekommen.

* **Friedrichsruh**, 2. Jan. Zum Besuche bei dem Fürsten Bismarck waren die letzten Tage die Grafen Herbert und Wilhelm Bismarck, sowie Geheimrat Schweninger anwesend. Das Befinden des Fürsten hat sich in den letzten Tagen nicht verändert. Der Fürst nimmt regelmäßig an der Tafel teil. — Graf Herbert Bismarck und Geheimrat Schweninger sind heute wieder von hier abgereist

* Darmstadt, 2. Jan. Prinzessin Ferdinand von Rumänien ist heute nach Nizza weiter gereist.

* **München**, 1. Jan. Die „Allgemeine Zeitung" feiert heute das Jubiläum ihres hundertjährigen Bestehens. Gegründet am 1. Januar 1798 von dem großen Buchhändler J. F. Cotta, hat sich das Blatt in kurzer Zeit bei Gelehrten, Politikern und der gebildeten Welt überhaupt, im In- und Auslande, einen bedeutenden Ruf und eine aus den besten Kreisen zusammengesetzte Anhängerschar erworben, deren es sich, trotz aller Ungunst der Zeiten und dank eines seltenen Opfersinnes des Verlages, bis heute erfreut. Mit berechtigtem Stolze kann nicht nur die „Allgemeine Zeitung" selbst, sondern auch die ganze deutsche Presse, zu deren besten Gliedern die „Allgemeine Zeitung" zählt, auf dieses Jubiläum blicken. Die Geschichte der Zeitung und die vielfachen Verdienste darzustellen, die sie sich in der ein gewaltiges Stück Weltgeschichte umfassenden Zeit ihres Bestehens erworben hat, hat in dankenswerter Weise Ed. Heyck in einem im Verlage der „Allg. Ztg." erschienenen Buche: „Die „Allgemeine Zeitung" 1798—1898. Beiträge zur Geschichte der deutschen Presse" unternommen. Das Buch ist in gleicher Weise für den Historiker, wie für den Journalisten von hervorragendem Interesse. Es ist nicht nur eine Geschichte der „Allgemeinen Zeitung" und der Presse überhaupt, es ist auch eine Geschichte der Zeit, deren Geist die Presse wiederspiegelt. — Zur Feier des Jubiläums hat der Verlag der „Allg. Ztg." heute ein Fest veranstaltet, an welchem alle Mitglieder der Redaktion, der Expedition und der Druckerei teilnahmen. Aus München, zahlreichen anderen Städten Deutschlands, sowie aus dem Auslande gingen Verlag und Redaktion von befreundeten Zeitungsorganen, Mitarbeitern und Lesern zahllose Glückwünsche zu. Der Prinzregent ließ durch ein Schreiben seines Generaladjutanten Freiherrn v. Zoller seine besten Wünsche für das fernere Gedeihen und Fortblühen der Zeitung aussprechen. Das Fest selbst nahm einen anregenden Verlauf und ließ vor allem die zwischen Verlag und Redaktion und Arbeiterschaft bestehende Harmonie in erfreulicher Weise erkennen.

Ausland.

Italien.

Rom, 1. Jan. Der König und die Königin empfingen heute nachmittag die Vertreter der staatlichen, provinziellen und städtischen Körperschaften, um die Glückwünsche derselben zum Jahreswechsel entgegenzunehmen. In Erwiderung auf die Ansprache der Vertreter des Senats sagte der König, das neue Jahr beginne unter glücklichen, friedlichen Auspizien. Man habe deshalb Grund zu der Hoffnung, daß es von reichem Segen für das italienische Volk sein werde. In seiner Antwort auf die Ansprache der Vertreter der Kammer richtete der König einen warmen Appell an die Weisheit und den Patriotismus der Deputierten und forderte sie auf, nach Wiederaufnahme der parlamentarischen Arbeiten ohne Verzug zur Beratung der ihnen bereits vorgelegten Gesetzentwürfe sowie der Vorlagen zu schreiten, welche ihnen von der Regierung noch unterbreitet werden würden.

* **Rom**, 1. Jan. Der franz. Botschafter Billot empfing heute die französische Kolonie und erinnerte in seiner Ansprache an die Erklärungen, welche der Handelsminister Boucher bezüglich der handelspolitischen Beziehungen Frankreichs zu Italien kürzlich in Nancy abgegeben hat, und bemerkte, daß, wenn auch Verhandlungen im offiziellen Sinne zwischen Italien und Frankreich nicht eröffnet wären, doch Besprechungen stattgefunden hätten, in der Absicht, ein Handelsabkommen vorzubereiten, wie es wünschenswert sei. Diese Besprechungen seien seitdem fortgesetzt und böten allen Grund zu der Hoffnung, daß sie zum Ziele führen würden. Billot schloß, indem er das Vertrauen ausdrückte, sein Nachfolger Barrère werde es sich angelegen sein lassen, das Werk zu beenden.

Frankreich.

* **Paris**, 1. Jan. Als Präsident Faure sich heute vormittag zu dem Präsidenten des Senats begab, um ihm seinen Besuch abzustatten, gingen die Pferde des der Equipage des Präsidenten folgenden Wagens durch und rannten gegen den Wagen des Präsidenten. Der Wagen wurde leicht beschädigt. Der Präsident wurde nicht verletzt, mußte jedoch den Wagen wechseln. — Bei dem Empfange der Vertreter des Offizierskorps im Elysée gab General Saussier seiner Bewegung über sein bevorstehendes Scheiden aus dem Dienste Ausdruck und versicherte den Präsidenten der Hingebung der Offiziere. Der Präsident dankte Saussier im Namen Frankreichs für die ausgezeichneten Dienste, welche er seit langer Zeit dem Lande geleistet habe.

Rußland.

* **Tiflis**, 2. Jan. Der Privatanwalt Pliustschewsky, ein 80jähriger übelbeleumundeter Mann, überfiel gestern abend auf der Straße den Adelsmarschall Fürsten Bagration Muchransky, verwundete ihn mit einem Dolch an der Hand und gab einen Revolverschuß ab, welcher die Magengegend traf. Hierauf tötete sich Pliustschewsky auf der Stelle durch einen Revolverschuß in die Schläfe. Fürst Bagration wurde schwer verwundet nach seiner Wohnung gebracht. Großfürst Nikolaus Michailowitsch und die hohen Beamten von Tiflis statteten dem Fürsten einen Besuch ab. Der Ueberfall wird damit in Verbindung gebracht, daß Pliustschewsky eine hohe Geldforderung an Bagration auf Grund eines Schriftstückes gerichtet hatte, welches Bagration für gefälscht erklärte und hiervon dem Gerichte Anzeige gemacht hatte.

Baden und Nachbarländer.

⚹ **Heidelberg**, 31. Dez. Nach der Verhandlung des Bürgerausschusses von gestern dürfte für die Festhalle der Jubiläumsplatz allein im Auge behalten werden. — Im Kunstverein interessiert eine große Anzahl von Neuheiten, so Landschaften von Dahl-Berlin, Dorfmotive von Knorr-Karlsruhe, Kehe-Nürnberg: „Das Alt-Breisacher Münster", ganz besonders aber „Doppelporträt" von O. Jung-Stuttgart.

* **Großsachsenheim**, 27. Dez. Am Christtag morgens um 5 Uhr, während der Christmette, wurde in dem katholischen Pfarrhause zu Rittersbach eingebrochen. Der Dieb hatte zweifellos Kenntnis davon, daß Pfarrverwalter Klein tags zuvor 700 M. Pachtgeld eingenommen hatte. Er durchstöberte sämtliche Zimmer, ohne jedoch einen Pfennig des gesuchten Geldes zu finden. Beim Verlassen des Pfarrhauses ließ der Strolch ein Beil zurück.

* **Pforzheim**, 31. Dez. Der Stadtrat hat sich in seiner letzten Sitzung mit der Amtsverkündigungsangelegenheit befaßt und lt. „M. Anz." beschlossen, gegen die jetzige Regelung im Benehmen mit der Handelskammer und sonst interessierten Korporationen, sowie den Herren Abgeordneten für Stadt- und Landbezirk Pforzheim Protest zu erheben.

□ **Gaggenau**, 31. Dez. Der hiesige Militärverein beabsichtigt, im Laufe des kommenden Jahres ein Kriegerdenkmal zu erstellen.

△ **Rheinbischofsheim**, 2. Jan. Auf Einladung des nat.-lib. Vereins Kehl kam heute der Führer der nat.-lib. Partei, Herr Landgerichtsdirektor Fieser, hierher, um über die politische Lage in Baden, speziell über unsere Parteiverhältnisse, zu sprechen. Die Versammlung war von etwa 400 Personen besucht und wurde von Herrn Schwarzmann-Kehl geleitet. Herr Fieser gab zunächst in seinem Vortrag einen Rückblick über das, was die nat.-lib. Partei seit dem Jahre 1860 geleistet. Man könne ruhig sagen, die nat.-lib. Partei sei stets aus Männern zusammengesetzt gewesen, die das Volksinteresse im Auge hatten, und die deshalb aus unserm Lande eines der blühendsten gemacht im ganzen Reiche. Redner wendet sich dann gegen den Vorwurf, als ob die nat.-lib. Partei eine Feindin der katholischen Kirche sei. Nicht eine Feindin

der Kirche, sondern des ultramontanen und hierarchischen Systems, wie es erst in den letzten Tagen wieder einmal zu Tage getreten sei, könne man mit Recht die liberale Partei nennen. Der Kampf gegen die Ultramontanen sei eigentlich Sache jeder liberalen Partei, und es sei deshalb bezeichnend für unsere Demokraten, daß sie vollständig Demokraten von Wackers Gnaden geworden seien. Diese Parteien sind zu einer gedeihlichen Arbeit auf dem Boden eines gemäßigten, erreichbaren Fortschrittes nicht im stande, sie haben zwar der nat.-lib. Partei Abbruch gethan, dadurch, daß sie mehr versprechen, als sie halten können, aber das Volk wird und muß eines Tages wieder zur Einsicht gelangen, daß seine wahren Freunde nicht bei diesen Parteien zu suchen sind. Zum Schluß sprach Herr Fieser noch über Gemeinde- und Landtagswahlrecht und gab seine Gründe an, die ihn zu seiner Haltung in diesen Fragen bestimmt. Mit der Schaffung der Einwohnergemeinde ist für jede Gemeinde die Gefahr gegeben, daß sie bei direkter Wahl einfach in ihrer Verwaltung an Elemente ausgeliefert wird, denen es nicht um das Wohl der Gemeinde zu thun ist, sondern nur um ihre eigenen Interessen, während bei dem jetzigen Wahlsystem die Bürger es so einrichten können, daß diejenigen einen bestimmenden Einfluß auf die Gemeindeangelegenheiten bekommen, die mit dem Orte und seiner Entwickelung durch das ureigenste Interesse verknüpft sind. Aehnlich sei es auch mit dem Landtagswahlrecht, welches zwar allgemein und direkt sein solle, aber mit der Einschränkung, wie er sie s. Z. mit seinem Antrag auf besondere Vertretung der Städte gegeben habe. Der Vortrag des Abg. Fieser wurde mit großem Beifall aufgenommen. Nachher sprach noch der Abg. Hauß-Freistett, der ein Hoch auf den Landesfürsten ausbrachte, und Herr Dekan Hauß aus Leutesheim, der in schwungvoller Rede den nat.-lib. Führer feierte und ihm den Dank der Versammlung in Form eines von der Versammlung stürmisch und begeistert aufgenommenen Hochs abstattete.

* **Waldkirch**, 29. Dez. Als gestern Nacht der den letzten hier ankommenden Zug begleitende Schaffner um ½12 Uhr, sein Uebernachtlokal, welches sich in der Güterhalle befindet, aufsuchen wollte, wurde er beim Aufschließen der Fallenthüre von einem Individuum von hinten überfallen, die kleine Treppe hinuntergerissen und auf den Boden geschleudert. Dabei wurde ihm dermaßen der Hals zugedrückt, daß ein Hülferufen unmöglich war. Der Schaffner wehrte sich verzweifelt, und es gelang ihm, seinem Gegner einen kräftigen Faustschlag zu versetzen, worauf derselbe losließ und in eiliger Flucht das Weite suchte. Offenbar hatte es dieser freche Räuber auf das Geld, welches der Schaffner dienstlich bei sich trug, abgesehen. (Brsg. Ztg.)

△ **Aus dem hinteren Wiesenthal**, 1. Jan. Der Bau einer katholischen Pfarrkirche in Wembach bei Schönau i. W. für die Gemeinden Böllen, Wembach und Fröhnd, bisher nach Schönau gehörend, erscheint nunmehr gesichert und ist bereits eine bezügliche Eingabe an die erzbischöfliche Kurie in Freiburg abgegangen. Für die Gemeinde Wembach bedeutet das einen großen Aufschwung, von dem auch das schöne Kurhaus „Rabenfels" in Wembach Vorteil ziehen wird. Jedenfalls wird die Gemeinde Wembach, die bisher ihre Kinder nach Schönau in die Schule schickte, auch eigene Schule und Lehrer erhalten. Zu der neuen Pfarrei Wembach würden dann gehören die Schulgemeinden Böllen, Ittenschwand, Stutz und Wembach.

* **St. Blasien**, 28. Dez. Großes Aufsehen erregte die, laut „Säck. Vlksbl.", gestern erfolgte Verhaftung des hiesigen praktischen Arztes Dr. Totzel. Die Verhaftung erfolgte auf Antrag der Staatsanwaltschaft in Essen. Die Gründe werden verschieden angegeben.

* **Konstanz**, 31. Dez. Von gestern abend 6 Uhr ab erstrahlte der Bahnhof und der Hafen die ganze Nacht hindurch in elektrischem Licht. Zur Probe wurden abwechselnd die mächtigen Bogenlampen ein- und ausgeschaltet, wobei alles aufs beste funktionierte. Die Anlage wird heute nacht 12 Uhr von der Baufirma Siemens u. Halske und ihrem hier leitenden Ingenieur, Herrn Jena, in Betrieb gesetzt. Anläßlich dieser Eröffnung werden die Arbeiter in der Centrale festlich bewirtet.

Jahresbericht der Mannheimer Handelskammer.

H. Mannheim, 31. Dez

Der heutigen Plenarberatung der Handelskammer für den Kreis Mannheim lag der Jahresbericht pro 1897 vor. Derselbe wurde einstimmig genehmigt und umfaßt wie alljährlich den thatsächlichen und gutachtlichen Teil nebst den Anhängen I und II. Die Handelskammer in Mannheim ist auch heuer wieder die erste Kammer in Deutschland, der es gelungen ist, am 31. Dezember einen vollständigen Bericht über das abgelaufene Jahr, 300 Druckseiten stark, zur Vorlage zu bringen. Der Einleitung zu diesem Bericht entnehmen wir folgendes:

Im allgemeinen ergiebt der Gesamteindruck der nachfolgenden Einzelberichte ein befriedigendes Bild von der Thätigkeit des Handels, der Industrie und der Schiffahrt während des abgelaufenen Jahres. Ueberall herrschte reges Leben, auf vielen Gebieten, namentlich in der Industrie, hat der am Ende des Jahres 1896 angezeigte Aufschwung unverkennbare Fortschritte gemacht. Auch die Aussichten für das kommende Jahr werden im allgemeinen nicht ungünstig beurteilt.

An neuen Momenten von wesentlichem Einfluß auf die Gestaltung des deutschen Wirtschaftslebens hat es nicht gefehlt. Die auf die Börse angewiesenen Zweige des Handels und der Industrie brauchten lange Zeit, um sich notdürftig auf die neuen Verhältnisse einzurichten. Die Organisation des Getreidehandels ist, zwar nicht in Mannheim, aber für weite Gebiete Norddeutschlands zerstört, und noch ist keine Aussicht, daß es bald gelingen wird, für das Zerstörte einen auch nur annähernd gleichwertigen Ersatz zu schaffen. Auch die Bankthätigkeit hat die durch das Börsengesetz verursachten Reibungen noch nicht überwunden. Ferner ist der durch den griechisch-türkischen Krieg hervorgerufenen langdauernden Handelsstockung im Orient zu gedenken, die nicht wenigen Industriezweigen auch unseres Bezirkes großen Schaden brachte. Die Wahl Mac Kinleys zum Präsidenten der nordamerikanischen Union brachte den Dingley-Tarif mit wesentlichen, die deutsche Ausfuhr vielfach hart treffenden Zollerhöhungen. Die Kündigung des deutsch-englischen Handelsvertrages durch England und die ausgesprochen schutzzöllnerische Neigung mehrerer der mit dem Ablauf dieses Vertrages hinsichtlich ihrer Wirtschaftspolitik selbständig werdenden englischen Kolonien beunruhigt nicht minder die am Handel mit diesen Gebieten beteiligten Kreise. Immerhin sind Deutschland und den andern großen Kulturnationen auch im Jahre 1897 die Segnungen des Friedens erhalten geblieben und die von Deutschland inaugurierte Handelsvertragspolitik hat weiter diejenigen Früchte getragen, die man von ihr erwarten durfte. Wir vertrauen darauf, daß die Reichsregierung auch für die Zukunft an dieser Politik festzuhalten gesonnen ist.

Der bis auf die Monate November und Dezember der Schiffahrt überaus günstige Wasserstand des Rheines hat auch im abgelaufenen Jahre den Verkehr unseres Platzes mächtig gefördert.

Die Arbeiterverhältnisse haben sich nach den vorliegenden Berichten nicht ungünstig verändert. Lohnherabsetzungen sind überhaupt nicht gemeldet, Verminderung der Arbeiterzahl nur in einem Falle. Dagegen wurden in vielen Industrien mehr, zum Teil erheblich mehr Arbeiter eingestellt und die Löhne bewegten sich in ausgesprochen, wenngleich langsam steigender Richtung. Vertragsbruch ist auch dieses Jahr nur vereinzelt vorgekommen; die wenigen gemeldeten Fälle vermochten nicht, das im allgemeinen notorisch gute Einvernehmen zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer zu stören.

Aus der Residenz.

* Karlsruhe, 3. Jan.

— **Hofbericht.** Die Besserung im Befinden S. K. H. des Großherzogs schreitet täglich fort. Die katarrhalischen Erscheinungen sind nur noch gering und die vollständige Fieberlosigkeit dauert an. Der Allgemeinzustand ist durchaus befriedigend, doch wird Schonung der Kräfte S. K. Hoheit noch für einige Zeit geboten sein.

□ **Personalnachrichten.** S. Gr. H. Prinz Karl von Baden hat sich mit seiner Familie vorgestern nachmittag 4.21 Uhr nach Baden-Baden begeben und ist abends 7.25 Uhr wieder hierher zurückgekehrt. — J. K. H. die Kronprinzessin von Rumänien ist gestern mittag 12.35 Uhr nach Baden-Baden hier durchgereist. — S. D. der Fürst zu Hohenlohe-Langenburg, Kais. Statthalter von Elsaß-Lothringen, ist gestern nachmittag 2.50 Uhr, von Stuttgart kommend, nach Straßburg hier durchgereist.

Schm. **Mitteilungen aus der Stadtratssitzung vom 31. Dez.** Der Vorsitzende der Krankenhauskommission teilt mit, daß J. K. H. die Großherzogin dem städt. Krankenhaus zwei Wanduhren als Weihnachtsgeschenk überwiesen habe. Für diese huldvolle Gabe spricht der Stadtrat seinen ehrfurchtsvollen Dank aus. — Beim Bürgerausschuß soll beantragt werden: 1) daß die Errichtung eines städtischen Elektricitätswerks mit thunlichster Beschleunigung in Angriff genommen werde; 2) daß die Stadt das Elektricitätswerk in eigenen Betrieb nehme. — Weiter soll beim Bürgerausschuß beantragt werden, daß die Goethestraße zwischen der Schiller- und Körnerstraße als Ortsstraße hergestellt und mit Kanalisation, sowie mit Gas- und Wasserleitung versehen werde. Der Aufwand ist zu 12 555.47 M. berechnet. — Die Lieferung des im Schlacht- und Viehhof im Jahre 1898 benötigten Futtermehls wird dem Herrn Hoflieferanten Max Maisch und die Lieferung des benötigten Hafers und der Kleie der Firma Westheimer Sohn übertragen. — Mit Wirkung vom 1. Januar 1898 an werden die Preise für das im Schlacht- und Viehhof zum Verkauf kommende Futtermehl auf 20 Pf. per Kilo statt bisher 25 Pf., für die Kleie auf 10 Pf. per Kilo statt bisheriger 15 Pf., für Hafer auf 20 Pf. per Kilo statt bisheriger 25 Pf. festgesetzt. — Das Gesuch des Herrn Bierbrauereibesitzers Fr. Höpfner um Erteilung der Wirtschaftskonzession mit Branntweinschank in dem auf seinem Anwesen Karl Wilhelm-Straße 32 projektierten Neubau, verbunden mit einer Gartenwirtschaft, wird dem Großh. Bezirksamt unter Bejahung der Bedürfnisfrage vorgelegt. — Die Lieferung eines Einfriedigungsgeländers für den städtischen Materiallagerplatz beim Westbahnhof wird dem Herrn Schlossermeister Anton Martin übertragen. — Bei Großh. Bezirksamt soll die Erlassung eines Verbots des mit Lebensgefahr verbundenen Schlittschuhlaufens auf dem außerhalb des Stadtgartens befindlichen großen See beantragt werden. — Auf die im Rathaus anzubringende Ehrentafel sollen die Namen der folgenden Stifter gesetzt werden: Kammerrat Christof Friedrich Lidell † 1793, Geheimrat Christof Emanuel Hauber † 1827, Bankier Heinrich Vierordt † 1867, Hofbankier Georg Müller † 1875, Stadtverordneter Bankier Eduard Koelle † 1881, Zollinspektor Eugen Ullrich † 1886, Geh. Hofrat Dr. Ludwig Schenk † 1891, Fräulein Philippine Großholz † 1891, Professor Dr. Josef Dienger † 1895, Privatmann Hermann Mombert † 1895, Graf Wilhelm Douglas, Maler Wilhelm Klose, Stadtverordneter Brauereibesitzer Karl Schrempp, Kommerzienrat Wilhelm Lorenz, Dr. August Schmieder, Geh. Oberregierungsrat Karl Siegel.

□ **Die Neujahrsnacht** forderte wieder ihre Opfer. Von kleineren Verletzungen, welche das Abbrennen von Feuerwerk mit sich brachte, abgesehen, ist leider ein Unfall vorgekommen, der das Leben eines jungen Menschen kosten wird. Einige Schüler und Lehrlinge schossen nämlich im Bahnhofstadtteil mit einem ca. 10 cm langen, besonders hergerichteten eisernen Gasrohr das neue Jahr an. Das Rohr zersprang und ein Stück desselben traf einen 13jährigen Knaben an der Stirne und zertrümmerte den Stirnknochen.

□ **Kleine Chronik.** Einem in der Erbprinzenstraße wohnenden Schreinergesellen wurden am 30. v. M. aus unverschlossenem Zimmer zwei Puppen im Gesamtwerte von 15 M. entwendet. Thäter ist ein Taglöhner, welcher das gleiche Zimmer eine Nacht benützt hat und dann flüchtig gegangen ist. — In der Nacht vom 26./27. v. M. wurde einer in der Durlacherstraße wohnenden Handelsfirma aus ihrem eingefriedeten Lagerplatz an der Lagerstraße ein größeres Quantum alte Hufeisen im Werte von ca. 30 M. entwendet. — Am 27. v. M. trat ein in einer Wirtschaft in der westlichen Kaiserstraße in Stellung gewesener Kellner ohne Kündigung aus und unterschlug eine Einnahme von 17 M. 35 Pf. — Am 31. v. M., morgens ca. ½3 Uhr, wurde eine Bauhütte in der Winterstraße erbrochen und daraus einem Maurermeister ein eiserner Winkel im Werte von 2 M. entwendet. — Ebenso wurde zu gleicher Zeit die einem Bäckermeister gehörende Verkaufsbude am Sallenwäldchen gewaltsam erbrochen und daraus Lebensmittel und Cigarren im Gesamtwerte von 5 M. entwendet.

* **Durlach**, 2. Jan. Die Landtagswahl dürfte nunmehr in Bälde stattfinden, nachdem noch vor Jahresschluß die neue Distriktseinteilung für Grötzingen im Amtsblatt veröffentlicht worden ist.

⚲ **Vom Mahlberg**, 30. Dez. Wie sehr auch im Winter der Mahlberg mit seinem Aussichtsturm Fremde anzieht, haben die letzten Tage gezeigt. Kein Tag ist verstrichen, ohne daß nicht etliche Touristen sich heraufbemüht haben, um die herrliche Witterung hier oben zu genießen. Vor 14 Tagen, in der Mitte des Monats, bot sich dem Besucher des Turmes ein sehr interessantes Schauspiel. Die Höhen rings um den Berg herum und die ferneren Schwarzwaldberge zeigten sich hell und klar dem Auge, während die Ebene und das Murgthal von dichtem Nebel erfüllt waren. Derselbe glich einem wogenden Meere, aus welchem einzelne Punkte wie Inseln oder Felsen hervorschauten. So konnte man von der Höhe die Spitze des Lauterberges sehr gut beobachten, während die Residenz in einem dunkeln Nebelmeer verschwunden war. Für die Bewohner Karlsruhes ist der Mahlberg einer der lohnendsten Ausflugspunkte.

+ **Marxzell**, 31. Dez. Die Bewohner des Albthals können, wie wiederholt berichtet wurde, es kaum erwarten, bis die Albthalbahn vollständig eröffnet ist. Schon jetzt berechnet man, wie viel Nachteil durch die Verzögerung der Eröffnung der Bahn den Bewohnern erwächst.

Kunst und Wissenschaft.

* Karlsruhe, 3. Jan. Wir haben früher schon darauf hingewiesen, daß sich der Großh. Kammersänger Herr Nebe möglicherweise zu einer Uebersiedelung nach Berlin entschließen werde, wo ihm nach einem wiederholten Gastspiel an der kgl. Hofoper glänzende Engagements-Bedingungen gestellt wurden. Wie wir nun hören, hat Herr Nebe das Berliner Engagement angenommen und wird nach Ablauf seines hiesigen Kontraktes i. J. 1900 — zum Bedauern aller hiesigen Theaterfreunde — aus dem Verband unseres Hoftheaters ausscheiden.

Amtliche Nachrichten.

* S. K. H. der Großherzog haben unterm 23. Dezember v. J. dem außerordentlichen Professor an der Universität Heidelberg Dr. ● Askenasy den Charakter als Honorarprofessor und dem Privatdozenten an der Universität Heidelberg Dr. Eugen ● von Hippel den Charakter eines außerordentlichen Professors verliehen.

Rechtspflege.

.*. **Karlsruhe**, 31. Dez. (Strafkammer I.) In der heutigen Strafkammersitzung stand als einziger Fall die Verhandlung der Anklagesache gegen Kaufmann Karl Vollmer, wohnhaft in Durlach, wegen Unterschlagung auf der Tagesordnung. Die Verhandlung indeß wurde, um weitere Beweise zu erheben, vertagt.

Kleine Mitteilungen.

* Oporto, 2. Jan. Heute früh herrschte hier ein Sturm, durch welchen Bäume entwurzelt und Dächer fortgerissen wurden. Eine portugiesische Yacht wurde ohne Mannschaft und ohne Masten aufgefunden. Man befürchtet, daß die Mannschaft, die aus 7 Personen bestand, ums Leben gekommen ist.

Handel und Verkehr.

* Karlsruhe, 3. Jan. Brotpreise für die Zeit vom 1. bis 15. Januar. Es kosten 450 Gramm Halbweißbrot 18 Pf., 900 Gr. Halbweißbrot 36 Pf., 700 Gr. Schwarzbrot I. Sorte 21 Pf., 1400 Gr. Schwarzbrot I. Sorte 42 Pf., 700 Gr. Schwarzbrot II. Sorte 18 Pf., 1400 Gr. Schwarzbrot II. Sorte 36 Pf., 450 Gr. Kornbrot 14 Pf., 700 Gr. Kornbrot 19 Pf., 900 Gr. Kornbrot 28 Pf., 1400 Gr. Kornbrot 38 Pf.

* Karlsruhe, 3. Jan. Fleischpreise für die Zeit vom 1. bis 15. Januar Es kostet ½ Kilo Ochsenfleisch 72 Pf., ½ Kilo Rindfleisch 64 Pf., ½ Kilo Kalbfleisch 72 Pf., ½ Kilo Schweinefleisch 76 Pf., ½ Kilo Hammelfleisch 50—60 Pf.

* Petersburg, 2. Jan. Die „Handels- und Industriezeitung" meldet: Nachdem in der letzten Zeit die Summe von 69,7 Millionen Rubel Kreditbillets dem Verkehr entzogen und vernichtet wurde, ist der Betrag der in Umlauf befindlichen Kreditbillets auf 999 Millionen Rubel gesunken.

Drahtberichte.

w **Berlin**, 2. Jan. Fürst Hohenlohe hatte den Kaiser schriftlich ersucht, ihn mit Rücksicht auf den kürzlichen Verlust seiner Gattin von dem Neujahrsempfang und der Gratulationscour zu entbinden. Darauf hat der Kaiser den Fürsten gestern nachmittag besucht (s. Feuill.), um ihm mündlich seine Glückwünsche zum Jahreswechsel auszusprechen.

w **Berlin**, 2. Jan. Nach einem telegraphischen Bericht des Stellvertreters des kaiserlichen Landeshauptmanns von Südwestafrika waren im Kaokogebiete unter den Zwartboihottentotten Unruhen ausgebrochen. Die Aufrührer sind indessen durch Hauptmann v. Estorff und einen Teil der Schutztruppe am 5. Dezember v. J. in einem Gefecht zerstreut worden. Die Reste des Stammes haben sich unter Zurücklassung ihres Besitzes an Pferden und Vieh nach Norden geflüchtet. Die Hereros sind auch in diesem Falle der Regierung ergeben geblieben. (Nordd. Allg.-Ztg.)

w **Madrid**, 2. Jan. Ein Bruder des ehemaligen Ministers Canalejas, welcher mit diesem Kuba bereist hat, um die Lage auf der Insel zu studieren, spricht sich in einem Telegramm sehr pessimistisch über den Zustand des östlichen Teiles in militärischer Hinsicht aus. Dieser Zustand sei der Ungeschicklichkeit Weylers zuzuschreiben, welcher es geschehen ließ, daß die Aufständischen Herren des Landes wurden mit Ausnahme der Häfen und festen Plätze. Das Telegramm bestätigt die Vorwürfe, welche Weyler gemacht werden, durch Aufzählung von unumstößlichen Thatsachen.

w **Lissabon**, 1. Jan. Die Cortes wurden vom König mit einer Thronrede eröffnet.

w **Petersburg**, 2. Jan. Zur Affaire Alexiew-Brown schreibt die „Nowoje Wremja": Auf Brown selbst in Korea sieht natürlich niemand, wie etwa auf die englische Flagge, die auf erobertem Lande gehißt ist. Er ist einfacher Beamter in Diensten der koreanischen Regierung. Im Auftrage der letzteren verwaltet Brown das Zollamt und Alexiew bemüht sich um die Finanzen Koreas. Unzweifelhaft sind die Finanzen eine höhere Sphäre, als die Zollämter, aber wir glauben, Brown wird vernünftiger sein, als die englische Presse, und gewiß Mittel finden, zur Aufbesserung der ihm übertragenen Sache zu wirken, auch beim Funktionieren Alexiews als Rat des koreanischen Finanzministeriums.

w **Peking**, 2. Jan. Die deutschen Missionare in Tsao-Tschau auf der Schantung-Halbinsel beklagten sich beim Gesandten von Heyking, daß der Befehlshaber der chinesischen Garnison eine drohende Sprache zu ihnen und über sie geführt habe. Heyking verlangte darauf die Absetzung des Befehlshabers, welche am 31. Dezember v. J. verfügt wurde.

Herausgeber und verantwortlicher Redakteur:
Otto Reuß;
verantwortlich für den Anzeigenteil: Ludwig Lorbach,
beide in Karlsruhe.

Fango-Behandlung.

1 Anwendung . . . . . Mk. 3.—
10 Anwendungen . . . . . „ 25.—

Bewährtes Mittel gegen **Rheumatismus, Gicht, Neuralgien, Ischias,** sehr wirksam zur Resorption alter Exsudate, namentlich bei **chronischen Frauenkrankheiten,** wird gegen ärztliche Verordnung verabfolgt. Bei der zweckmäßigen Einrichtung im **Friedrichsbad** ist eine Gefahr der Erkältung ausgeschlossen. Krankenkassen erhalten Preisermäßigung. Der Versandt von Fango an auswärtige Patienten erfolgt in Kisten gegen Nachnahme. 125.—4.

Spielplan des Stadttheaters Straßburg i. E.

Montag, 3. Januar. **Hans Huckebein. Ballet-Divertissement.** Anfang 7½ Uhr.
Dienstag, 4. Januar. **Die Hugenotten.** Anfang 7 Uhr.
Mittwoch, 5. Januar. Zum ersten Male: **S'Nullerl.** Anfang 7½ Uhr.
Donnerstag, 6. Januar. **Hamlet.** Anfang 7½ Uhr.
Freitag, 7. Januar. Zum ersten Male: **Das grobe Hemd.** Anfang 7½ Uhr.
Samstag, 8. Januar. Zum ersten Male: **Schon vor dem Minister. — Othello's Erfolg. — Neu einstudiert: Eine Vereinsschwester.** Anfang 7½ Uhr.
Sonntag, 9. Januar. **Der Troubadour. — Ballet.** Anfang 7 Uhr.

Foulard-Seide 95 Pfg.
— bis Mk. 5.85 p. Meter in den neuesten Dessins und Farben —

sowie **schwarze, weisse u. farbige Henneberg-Seide** v. 75 Pfg. bis Mk. 18 65 per Meter — in den modernsten Geweben, Farben und Dessins. **An Private porto- und steuerfrei ins Haus!**

Seiden-Damaste	v. Mk. 1.35—18.65	Ball-Seide	v. 75 Pfge.—18.65
Seiden-Bastkleider p. Robe	„ „ 13.80—68.50	Seiden-Grenadines	„ Mk. 1.35—11.65
Seiden-Foulards bedruckt	„ 95 Pfg.—5.85	Seiden-Bengalines	„ „ 1.95—9.80

per Meter. **Seiden-Armüres, Monopols, Cristalliques, Moire antique, Duchesse, Prinzesse, Moscovite, Marcellines,** gestreifte und karrierte Seide, seidene **Steppdecken-** und **Fahnenstoffe** etc. etc. — Muster und Katalog umgehend. — Doppeltes Briefporto nach der Schweiz. 181.9.1

G. Henneberg's Seiden-Fabriken, Zürich (K. & K. Hoflieferant).

Bekanntmachung.

Es wird hiermit bekannt gemacht, daß diejenigen Entwürfe für die künstlerische Ausschmückung der Rathausfassade, welchen kein Preis zuerkannt worden ist, von den Herrn Urhebern auf dem städt. Hochbauamt nunmehr wieder abgeholt werden können.

Karlsruhe, den 30. Dezember 1897.

Der Stadtrat.
Schnetzler. Schumacher.

1481

Stammholzversteigerung.

Das Großh. Hofforst- und Jagdamt Friedrichsthal versteigert:

Freitag den 7. Januar

aus den Abth. Palissadenschlag und am Schröcker Thor:
66 Eichen, I.—III. Klasse, 377 Eichen IV.—V. Kl., 68 Roth- und Hainbuchen, 1 Nußbaum;

Samstag den 8. Januar

aus Abth. Ob. Palissadenschlag:
538 Forlen I.—IV. Kl. 6864.2.2

Zusammenkunft jeden Tag früh 9 Uhr im Rathhaus in Friedrichsthal.

Lieferung von Betriebsmaterialien.

Die Lieferung von Holzkohlen, Piassava- und Reiserbesen, Bindfaden, Lampendochten, Harzfackeln, Wasserstandsgläsern, Hanf, Lampencylinder, Zugleinen, Plomben, Scheitholz und Wellen für 1898/99 soll verdungen werden.

Termin hierzu ist auf den 20. Jan. 1898, Vormittags 11 Uhr, hierselbst anberaumt. Angebote sind postfrei, versiegelt mit der Aufschrift: „Angebot auf Betriebsmaterialien" bis zum angegebenen Termin einzureichen. Die Lieferungsbedingungen nebst Angebotbogen können hier eingesehen bezw. gegen post- und bestellgeldfreie Einsendung von 50 Pfg. (nicht in Briefmarken) von unserem Centralbureau bezogen werden. Der Zuschlag wird bis zum 15. Februar 1898 ertheilt. 83.1

Mainz, den 28. Dezember 1897.

Königlich Preußische und Großherzoglich Hessische Eisenbahndirektion.

Für die Hausfrauen:

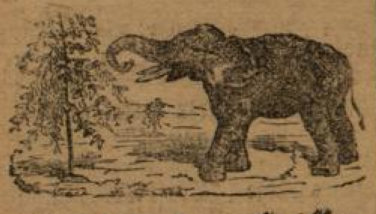
Gebrannten ächten

Bohnen-Kaffee

empfiehlt die

Holländische Kaffeebrennerei H. Disqué & Co., Mannheim,

seit Jahren bekannt und beliebt unter der Marke



Elephanten-Kaffee.

Vorzügliche Mischung von kräftigen und aromatischen Kaffees.:

f. Westindisch . per 1/2 ko. *M.* 1.60,
f. Menado . " " " " 1.70,
f. Bourbon . " " " " 1.80,
f. Mocca . " " " " 2.—.

Durch eigene, nur uns bekannte Brennmethode:

Kräftiger feiner Geschmack.

Große Ersparniß.

Nur ächt in Packeten à 1/2, 1/4 und 1/8 ko. mit Schutzmarke „Elephant" versehen. 149.9.1

Niederlagen bei:
Lebensbedürfniß-Verein,
Victor Merkle, Kaiserstraße,
F. L. Rathgeb, Fr. Maisch's Nachf.,
Frz. Wick, Kaiser-Allee 65,
Gerhard Laaße, Kaiserstraße 54,
Max Mitsch, Hoflieferant, Kaiserstr. 164,
A. van Benrooy, Sofienstraße 45,
Frau Sophie Mandinger,
A. L. Beck, Kaiserstraße 150,
Carl Hager, Hoflieferant,
J. Müßle, Amalienstraße 5,
Wilh. Wagner, Herrenstraße,
Ed. Seufert Nachfolger.
In Durlach:
Fritz Kunzmann.
In Weingarten:
Frau Magda Siegrist.
In Blankenloch:
Aug. Seitz.
In Friedrichsthal:
Adolf Borell.
In Spöck:
Carl Rüffel.
In Ettlingen:
G. Heß,
Ludw. H. May.
In Mörsch:
L. O. Knäbel.
In Durmersheim:
Ludwig Huck.

Aechte Spessart-Mützen

vorzüglich für Sport, Jagd, Radfahrt, Reise empfiehlt 6896.3.2

Eugen Dahlemann,
Ecke der Kaiser- und Herrenstraße 19.

Wildbad

württ. Schwarzwald.

In schönst gelegener Villa, nahe den Bädern und dem Bahnhof, ist eine

hübsche Wohnung

von 4—5 Zimmer und 2 Balkonen im I. Stock auf 1. Februar oder 1. April 1898 zu vermieten. 6897.2.2

Nähere Auskunft erteilt **Chr. Pfeiffer, Stuttgart, Schulstraße 17.**

Städtische Sparkasse Karlsruhe.

Des Bücherabschlusses wegen bleibt die städtische Sparkasse **vom 3. bis einschl. 12. Januar l. J. Nachmittags geschlossen.**

Ausnahmsweise werden jedoch an den Nachmittagen des 3. und 4. Januar l. J. die auf den 1. Januar l. J. fälligen Hypothekenzinsen angenommen. 105.2.2

Karlsruhe, den 31. Dezember 1897.

Der Verwaltungsrat.
Siegrist.

Bauplatz-Versteigerung.

Das **Bürgermeisteramt Emmendingen** läßt am

Mittwoch den 12. Januar 1898,
Vormittags 11 Uhr,

auf dem Rathhause daselbst, den der Gemeinde gehörenden **ca. 800 qm großen,** an der Hauptstraße und in unmittelbarer Nähe des Bahnhofes gelegenen Bauplatz, auf welchem bisher der weithin bekannte und inzwischen zum Abbruch gekommene **„Gasthof zur Krone — Post —"** gestanden, mit dem darauf ruhenden Realrecht öffentlich meistbietend versteigern.

Der Bauplatz eignet sich ganz besonders zur Errichtung eines größeren Hotels, dessen Rentabilität außer allem Zweifel sein dürfte, sowie auch zu jedem anderen Geschäftsbetrieb und werden Liebhaber hiermit höflichst eingeladen.

Die näheren Bedingungen werden vor der Versteigerung bekannt gemacht. 161.2.1

Etwa gewünschte Auskunft ertheilt der Unterzeichnete.

Emmendingen, den 30. Dezember 1897.

Das Bürgermeisteramt.
A. Rehm.

Karlsruhe, Mittwoch den 5. Januar 1898.

IV. Abonnements-Konzert

des Grossh. Hof-Orchesters
(verstärkt durch auswärtige Künstler) 158.1

im grossen Saal der Festhalle

unter Leitung des Herrn Generalmusikdirektors **Felix Mottl** und unter gütiger Mitwirkung des Konzertsängers Herrn **Anton Sistermans.**

Anfang 7 Uhr. Ende 9 Uhr.

Generalprobe: Mittwoch den 5. Januar, vormittags halb elf Uhr.

Musikbildungsanstalt Karlsruhe

(gegründet im Jahre 1837).

Beginn des Unterrichts für Neueintretende am 10. Januar.

Lehrpersonal: **Allgemeine Musiklehre:** Frau **Fritsche;** **Harmonielehre:** Herr **August Hoffmeister;** **Violine:** die Herren Hofmusiker **Bühlmann, Eder r, Gehring, Lauberer, Matthes, Mühlmann, Neubert, Veit, Voigt, Weinrich;** **Violoncello:** Herr Hofmusiker G. D. **Segisser;** **Contrabaß:** Herr Hofmusiker **Grüschow;** **Klavier:** Frl. **Lüder, Mozer, Zeller, Gutzmann** und **Zureich,** die Herren **Ankener** und **August Hoffmeister;** **höhere Klavierklasse,** Cursus I: Frl. **Mozer,** Cursus II: Herr **Rübner;** **Sologesangklasse:** Frau **Fritsche;** **Chorgesangklasse:** Frau **Fritsche,** Herr **Rübner;** **höhere Theorieklasse** Cursus I und II (Harmonie- und Compositionslehre): Herr **Rübner;** **Flöte:** Herr Hofmusiker **Stanelle;** **Oboe und Englischhorn:** Herr Hofmusiker **Richter;** **Klarinette:** Herr Kammermusiker **Klupp;** **Fagott:** Herr Kammermusiker **Gerbothe;** **Horn:** Herr Hofmusiker **Hüttisch;** **Trompete:** Herr Hofmusiker **Steinmetz;** **Posaune:** Herr Hofmusiker **Reick;** **Schlaginstrumente:** Herr Kammermusiker **Later;** **Ensemble-Unterricht,** I. Klasse: Herr Hofmusiker **Voigt;** II. und III. Klasse: Herr **Rübner.**

Das Schulgeld, welches in 3 gleichen Theilbeträgen im **voraus zu zahlen** ist, beträgt für das Jahr:

für Theorieklasse I., 2 Stunden wöchentlich	20 M.
für " II., 2 " "	24 M.
für " III., 2 " "	24 M.
für " IV., 2 " "	24 M.
für höhere Theorieklasse, Kursus I, 1 1/2 Stunden wöchentlich	25 M.
II, 1 1/2 Stunden wöchentlich	28 M.
für " " " 2 Unterrichtsstunden wöchentlich	60 M.
für Streichinstrumente, 2 " "	72 M.
für Blasinstrumente, 2 " "	60 M.
für Schlaginstrumente, 2 " "	72 M.
für allgemeine Klavierklassen, 2 " "	100 M.
für höhere Klavierklasse, Cursus I, 2 Unterrichtsstunden wöch.	150 M.
für " Kursus II, 2 "	150 M.
für Sologesangklasse, 2 Unterrichtsstunden wöchentlich	150 M.
für Chorgesang und Ensemble-Unterricht wird **kein** Honorar erhoben;	
für Hospitanten (vgl. Satzungen §. 13)	8 M.

Talentvolle, fleißige Kinder unbemittelter Eltern **können theilweise oder ganz von der Zahlung des Schulgeldes befreit werden.**

In den Theorieklassen findet eine **einmalige Aufnahme** für das laufende Schuljahr statt; in den Instrumentalklassen dagegen werden **jederzeit** Schüler aufgenommen.

Die Satzungen der Anstalt sind durch die Direktion und die hiesigen Musikalienhandlungen unentgeltlich zu beziehen, wobei noch bemerkt wird, daß infolge einer nachträglich beschlossenen Abänderung dieser Satzungen das Schulgeld jeweils in 3 gleichen Theilbeträgen zur Erhebung gelangen wird.

Schriftliche Anmeldungen sind zu richten an den Direktor **C. Rübner,** Leopoldstraße 45, **mündliche Anmeldungen** werden vom 5. Januar ab in den Sprechstunden Samstags und Mittwochs, Nachmittags von 4—5 Uhr, im Anstaltsgebäude, Ritterstraße 7, entgegengenommen. 94.2.1

Die Direktion: **Cornelius Rübner.**

Liederhalle Karlsruhe.

Freitag den 7. Januar,
Abends 1/2 8 Uhr,
in den Sälen der Festhalle

Weihnachtsfeier

mit Konzertaufführung, Gabenverloosung u. Tanzunterhaltung.

Indem wir die geehrten Vereinsmitglieder nebst Familienangehörigen hiezu freundlichst einladen, bringen wir zur gefälligen Kenntnis, **daß zum Eintritt nur die Mitgliedskarten berechtigen.**

Einführungskarten für Herren und auswärts wohnende Damen werden Mittwoch den 5. Januar, Nachmittags von 2—3 Uhr im Vereinslokal abgegeben. 151.3.1

Das Vorausbelegen von Plätzen ist unstatthaft. Das Weitere wolle dem am Festabend ausgegebenen Programm entnommen werden.

Der Vorstand.

Aeltestes und **weitaus grösstes Pianolager am Platze,** welches

Flügel,
Pianinos

und ***Harmoniums*** von M. 80.— bis M. 5000.—

der bedeutendsten Firmen des In- und Auslandes in einer Auswahl von thatsächlich über 100 sorgfältig gewählten Instrumenten auf Lager hält. 144.4.1

Grösster Umsatz. Langjährige Garantie. Billigste Preise.

Ludwig Schweisgut, Grossh. Hoflieferant,
Karlsruhe, Herrenstrasse 31.

Umtausch gespielter Klaviere.

Vereinsbank Karlsruhe,

eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht

gewährt ihren Mitgliedern

Vorschüsse auf bestimmte Zeit,
Kredite in laufender Rechnung 6694.3.3

und

diskontirt Wechsel;

sie besorgt

An- und Verkauf von Effekten und dergl.,
Einkassierung von Wechseln,
Auszahlungen und Wechsel nach europäischen, amerikanischen und allen sonstigen fremden Plätzen.

Dieselbe nimmt auch von Nichtmitgliedern

Baareinlagen auf Check-Conto, auf Sparbuch und mit längerer Kündigung,

sowie

verschlossene und offene Depôts zur Verwahrung und Verwaltung unter voller Haftbarkeit nach den Bestimmungen des Gesetzes.

Hilda-Bad

Eröffnung: Anfang November 1897.

Physikalisches Institut, Kur- und Bade-Anstalt. **Karlsruhe i. B., Friedenstr. 18.**

Aerztliche Berathung in der Anstalt. — Anstaltsleitung: W. St. Kustermann sen.

Badekuren mildester Form, Reform-Kneipp-Kuren, Wechselbäder und Brausen, Loh-Bäder, Kräuter-Bäder, Kohlensaure Bäder, Elektrische Kuren neuester Systeme Dr. Dr. Alimonda in Sagrado. Farbglasstrahlen-Behandlung. Besonders wirksam in vielen chronischen Krankheiten, insbesondere bei Nervenkrankheiten, besonders Neurasthenie, nervöse Dyspepsie, Ischias, Migräne, Hysterie, Hypochondrie, Schlaflosigkeit, Schwächezustände etc.
Constitutionelle Leiden aller Art, wie Bleichsucht, Blutarmuth, Gicht, Rheumatismus, Diabetes etc.
Frauenkrankheiten aller Art.
Herzleiden, Congestionszustände, Stauungskrankheiten etc.
Leberleiden, Magen- und Darmkrankheiten, Milzleiden, Hämorrhoiden.
Krankheiten der Athmungs-Organe: Bronchial-Katarrh, Lungenspitzen-Katarrh, Asthma etc. — **Blasen- und Nierenleiden.**
Vorzügliche Kuren für **Nervöse und Erholungsbedürftige, geistig und physisch Ueberarbeitete.**
Kuren in der Anstalt, im eigenen Heim und auswärts.
Prospecte gratis und franco. 593.12.11

Ich habe mein Geschäftszimmer von Hebelstraße 23 nach

Kaiserstrasse 81|83,

I. Treppe, 6884.2.2

verlegt.

Karlsruhe, den 27. Dezember 1897.

Rechtsanwalt Otto Weil,

Kaiserstraße 81|83 (Möbelhandlung von J. Weinheimer).

Geschäftsbücher,

grosses Lager zu Fabrikpreisen.
Extra-Anfertigung nicht theurer bei

Karl Aug. Tensi,

Buchbinderei, Accidenzdruckerei u. Schreibwaarenhandlung, Adlerstrasse.

58.2.1

Das beste und berühmteste Toiletpuder ist

La VELOUTINE

Spezielle Poudre de Riz
mit Bismuth bereitet
Von CH. FAY, Parfumeur, 9, Rue de la Paix, Paris

14.27.1

SECT

MATHEUS MÜLLER

gegr. 1838.

ELTVILLE a/Rh.

Zu beziehen durch die Weinhandlungen.

Hoflieferant Sr. Maj. d. Kaisers u. Königs, Ihr. Maj. d. Könige v. Bayern, Sachsen u. Württemberg, Ihr. Kgl. Hoh. d. Grossherz. v. Baden u. Herzogs Carl Theodor i. Bayern.

126.23.1

Pianino

nur einige Monate in Gebrauch gewesen, wird billigst abgegeben unter 5-jähriger Garantie im Piano-Fabrik-Lager von **L. Hack,** Café Grünwald, 2 Treppen (neben Hauptbahnhof). 81.4.1

Möbelwagen-Rückfracht.

Rückfracht gesucht ab Mitte Januar von **Freiburg** nach **München** über **Karlsruhe, Stuttgart** oder: **Lindau, Kempten.** 6887.2.2

Näheres: **Auflager-Innung Landshut** i. Bayern.

Tüchtige Wirtsleute

welche Caution stellen können, werden als Pächter für eine **gutgehende Wirtschaft** in einer kleineren **Garnisonstadt im Elsaß** auf 1. April 1898 gesucht. Badenser bevorzugt.

Angebote mögen gerichtet werden an **Josef Kill, Freiburg i./B.**

72.2.1

Verein Merkur.

Kaufm. Verein Nürnberg

136.10.1

Mitgliederzahl ca. 4600
(Abtheilung für Stellenvermittlung mit Anschluss von 44 kaufmänn. Vereinen).
Der Verein empfiehlt stellensuchenden Kaufleuten seine Dienste.
Stets ca. 200 Vacanzen zu besetzen bei kostenfreier Vermittlung für Principale und Mitglieder.
Mitgliedsbeitrag Mk. 6.— p. a. Reglement gratis und franco.

Ein erstes Haus der

Spitzenbranche sucht

zum Besuche von Baden und dem Elsaß einen artikelkundigen tüchtigen 84.1

Reisenden

Offerten unter **R. B. 219** an **Rudolf Mosse, Frankfurt a. M.**

500 Mark

sind erforderlich, um sich ein jährliches Einkommen von **3000 Mk.** zu sichern. Mit Retourmarke versehene Offerten erbeten an **Franz Steck,** Privatier, **Weipert** in Böhmen. 85.2.1

Renommirte Hamburger

Cigarrenfabrik

sucht per sofort erstklassigen, bei der besseren Kundschaft gut eingeführten Vertreter. Gefl. Offerten sub. **H. T. 8885** an **Rudolf Mosse, Hamburg.** 86.3.1

Für garantirt reinen 116.23.2

Bienenschleuderhonig

zum Preise von 70 bis 65 Pfg. per Pfund sucht noch Abnehmer
Ostdeutsche Bienenzüchterei, Danzig.

Alpenverein.

Heute **Montag den 3. Januar,** Abends 8[30] Uhr.

Monats-Versammlung

im Museum. 162.1

Vortrag: Eine Reise in Südamerika.

Druck und Verlag von Otto Reuß, Hirschstraße Nr. 9 in Karlsruhe.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg